

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Das neue Baden. Kreisausgabe Stadt und Landkreis Lahr.
1947-1949
1948**

78 (14.9.1948)

DAS NEUE BADEN

TAGESZEITUNG DER DEMOKRATISCHEN PARTEI FÜR BADEN

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Samstag / Monatsbeitrag: DM 1.80
einschl. Trägerlohn, bei Postbezug DM 2.16 / Anzeigen nach Preisliste 3
Unverlangt eingegangene Manuskripte können nicht zurückgesandt werden

Lahrer Kreis- und Anzeigebblatt

Telefon: Verlag u. Redaktion Lehr 2565 / Postscheckkonto: Freiburg i. Br. 4400
und Karlsruhe 2046 / Bankkonto: Oberrheinische Bank, Zweigstelle Lehr
Keine Ersatzanspr. bei Störung durch höh. Gewalt / Telegramme: Neubaden

NR. 78 / 2. JAHRG.

DIENSTAG, DEN 14. SEPTEMBER 1948

PREIS 20 PFENNIG

Deutschlandfrage soll vor die UN

USA für Abbruch der Verhandlungen in Moskau — Besprechungen der Militärgouverneure in Berlin ohne Resultat

Washington. In diplomatischen Kreisen der amerikanischen Bundeshauptstadt sprach man am Sonntag davon, daß Frankreich sich womöglich nicht zur Billigung erneuter Schritte in Moskau entschließen könne, die evtl. den Abbruch der Verhandlungen und damit eine Vorlage der Deutschlandfrage vor die Vollversammlung der Vereinten Nationen durch die drei Westmächte nach sich ziehen würden.

Einige diplomatische Beobachter erklärten, die Vereinten Staaten seien für eine Klärung der Lage in dieser Form, hätten jedoch bisher die britische und französische Billigung abgewartet.

Trotz der ungewissen politischen Lage in Frankreich nimmt man in Washington an, daß die politischen Standpunkte der Westmächte in Moskau in den nächsten Tagen koordiniert und damit die Besprechungen wieder aufgenommen werden können.

Sowjets ohne ersten Verhandlungswillen

Paris. In Pariser politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die Verhandlungen zwischen den Westmächten und Sowjetrußland in eine neue Phase eingetreten sind. Nachdem die seit zehn Tagen zwischen den Militärgouverneuren in Berlin geführten „technischen Besprechungen“ zu keinem konkreten Resultat geführt haben, erwartet man allgemein, daß die Verhandlungen nunmehr binnen kurzem wieder einen politischen Charakter annehmen werden. Es heißt, daß die drei Botschafter der Westmächte in Moskau neue Instruktionen erhalten haben und in Kürze um eine neue Audienz bei Molotow nachsuchen werden.

Die ersten Zwischenfälle, die sich in den letzten Tagen in Berlin zutragen, haben in den westlichen Hauptstädten eine erhebliche Beunruhigung hervorgerufen und den Eindruck entstehen lassen, daß die Russen keinen ersten Verhandlungswillen haben und nach wie vor nur darauf aus sind, die Situation der Westmächte in Berlin unhaltbar zu machen.

In Paris ist man nicht ganz so pessimistisch wie in London, wo Bevin die Nützlichkeit einer Fortführung der Verhandlungen vor dem britischen Ministerrat in Frage gestellt haben soll, man hat aber auch hier den Eindruck, daß die neue Demarche der Westmächte im Kreml unter Umständen die letzte sein könnte.

Berlin das Hauptthema

„Paris Presse“ meint im Zusammenhang mit der bevorstehenden Tagung der UN in Paris: „Berlin bleibt das Hauptthema der internationalen Gespräche. Die Häufung der

Außenministerkonferenz eröffnet

Einigung über ehemalige italienische Kolonien unwahrscheinlich

Paris. Die Konferenz der Außenminister über die ehemaligen italienischen Kolonien wurde am Montagmorgen in Paris eröffnet. Der stellvertretende Außenminister Andrej Wyschinski vertritt die Sowjetunion. Die anderen drei Delegationschefs sind Außenminister Robert Schuman (Frankreich), Botschafter Lewis Douglas (USA) und Staatsminister Hector McNeil (Großbritannien).

Wenn bis zum 15. September keine Einigung über die Frage erzielt wird, muß das Problem nach den Bestimmungen des italienischen Friedensvertrags an die Vereinten Nationen überwiesen werden.

Wiederaufbau Westdeutschlands als wichtige Industrienerziehung

London. Der britische Schatzkanzler Sir Stafford Cripps hat der amerikanischen Forderung zugestimmt, Westdeutschland im Rahmen des Marshall-Planes als wichtige Industrienerziehung wieder aufzubauen, meldet der diplomatische Korrespondent der britischen Sonntagszeitung „The Peoples“. Diese Entscheidung soll während des letzten Besuchs des amerikanischen Marshall-Plan-Botschafters, Harriman, in London getroffen worden sein.

Cripps, fügt der Korrespondent hinzu, habe den amerikanischen Forderungen stattgeben müssen, da die französischen Industrien angesichts der Tatsache, daß Frankreich, für Monate keine stabile Regierung haben wird und über kein ausgeglichenes Budget verfügt, nicht die notwendigen Maschinen und Industrierausrüstungen für den europäischen Wiederaufbau liefern könne.

Zwischenfälle in der ehemaligen Hauptstadt Deutschlands wird in den autorisierten Kreisen als Beweis der Unmöglichkeit angesehen, im Rahmen der vier Mächte eine dauerhafte Vereinbarung über Berlin zu treffen. Wenn es zu einem Scheitern der augenblicklichen Verhandlungen kommt, bleibt zu bedenken, daß die Lebensmittelversorgung Berlins zwar gesichert ist, aber mit Einbruch des Winters man in Berlin nicht heizen und die Fabriken nicht in Gang halten können wird. Daher muß man erwarten, daß das Berliner Problem vor

die UN gebracht werden wird, wo es dann alle anderen internationalen Fragen überschatten wird.

Krisenausschuß tagte in London

London. Der Londoner Krisenausschuß für Berlin ist am Sonntag zusammengetreten, um die den Westmächtebotschaftern in Moskau zu sendenden neuen Instruktionen für eine neue Unterredung im Kreml zu erörtern. Außenminister Bevin nahm an der Konferenz teil.

Für verantwortungsbewußten Liberalismus

Queuilles Investitur mit 351 gegen 196 Stimmen vollzogen — Keine Aenderung des außenpolitischen Kurses — Wohlwollende Neutralität der Gaulisten

Paris. Die von dem neuen Ministerpräsidenten Henry Queuille vor der Nationalversammlung abgegebenen programmatischen Erklärungen bestehen weniger durch ihre Neuartigkeit als durch ihre Eindringlichkeit und Schlichtheit. Der neue Regierungschef hat noch einmal mit besonderem Ernst auf die Notwendigkeit hingewiesen, die Inflation abzustoppen und die Währung zu retten, ein Problem, dem heute alles andere untergeordnet werden müsse.

Henry Queuille bekennt sich freimütig zu einem verantwortungsbewußten Liberalismus, zu einer wirtschaftlichen Freiheit, mit der jedoch kein Mißbrauch getrieben werden dürfe und die dort ihre Grenzen finde, wo sie die Freiheit und Existenz anderer beeinträchtigt.

Vorerst keine Neuwahlen

Was in der letzten Zeit viel erörterte Frage einer eventuellen Auflösung des gegenwärtigen Parlaments und die Vornahme von Neuwahlen angehe, so erklärte der neue Regierungschef, daß man unter allen Umständen gewisse demokratische Spielregeln einhalten müsse und nicht alle Augenblicke die Wähler an die Urnen rufen könne.

Auf außenpolitischem Gebiet betonte er, daß

seine Regierung das Werk ihrer Vorgänger fortsetzen werde. Er habe hierzu im Augenblick nichts Neues zu sagen.

Die starke Majorität, mit der die Erklärungen Henry Queuilles in der Nationalversammlung aufgenommen wurde — 351 gegen 196 Stimmen bei 47 Stimmenthaltungen — zeigt, daß der neue Regierungschef über eine erhebliche Autorität verfügt.

Mit der neuen französischen Regierung unter Henry Queuille hat Frankreich die zehnte Regierung seit der Befreiung, die zwei Umbildungen der Regierung Ramadier am 4. und 22. Oktober 1947 nicht mitgezählt.

Während die Zahl der Minister (mit dem Ministerpräsidenten 15) die gleiche wie bei der vorhergehenden Regierung bleibt, wurde die Zahl der Staats- und Unterstaatssekretäre wesentlich, und zwar von 9 auf 17, erhöht. In der neuen Regierung sind acht Parteien — und nicht mehr fünf — vertreten: die MRP mit 9, die Sozialisten mit 8, die Radikalsocialisten mit 7, die Union der sozialistischen und demokratischen Widerstandskräfte mit zwei, die unabhängige republikanische Partei mit zwei, die republikanische Freiheitspartei mit zwei Mitgliedern, die Bauernpartei und die demokratische Union der Unabhängigen mit je einem Mitglied.

DP zu Landwirtschaftsfragen

Förderung der Selbstinitiative — Senkung der Steuern unablässig — Wiederherstellung des Bankgeheimnisses — Neu gegründetes Kapital nicht für Lastenausgleich

Freiburg (Eig. Bericht). Am Sonntag trat der Landwirtschaftsausschuß der Demokratischen Partei zu einer Sitzung zusammen, um über den Entwurf des Landwirtschaftsprogramms zu beraten. Es wurde ausdrücklich festgestellt, daß es sich nicht um ein dogmatisches, unabänderliches Programm handele, als vielmehr um Richtlinien, die nach den jeweiligen Erfordernissen abgeändert werden können. Landtagsabgeordneter Vielhauer machte sodann mit dem Entwurf bekannt, der Punkt für Punkt beraten wurde. An erster Stelle steht die Forderung nach weitgehender Förderung der Selbstinitiative. Die Lenkung und Verteilung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse kann nur vorübergehend anerkannt werden, der Abbau der Zwangswirtschaft muß zwar schrittweise, aber so rasch und so vollständig wie nur möglich erfolgen. Zwingend erforderlich ist, daß die Preise für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse mit den Preisen für Gebrauchsartikel, landwirtschaftliche Maschinen, Geräte usw. in Einklang gebracht werden, da das heutige Mißverhältnis der Preise die Gefahr einer Verschuldung der Landwirtschaft in sich birgt. Schutzmaßnahmen in der Viehwirtschaft werden gefordert und gegen die Verwaltungswillkür, die sich besonders bei Kontrollen bemerkbar macht, Stellung genommen. Zur Schädlingsbekämpfung im Wald müssen vom Staat Mittel zur Verfügung gestellt werden, und zur Bekämpfung der Wildschweine ist die Wiederherstellung des Jagdrechts erforderlich. Der Obst- und Weinbau muß intensiviert werden, und dem Anbau und der Verwertung des Tabaks ist besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Die Pferde- und Rindviehzucht muß auf der Grundlage des wirtschaftsweisen Futters gesteigert werden und auch die Belange der Kleintierhalter müssen ihre Berücksichtigung finden. Eine weitere Senkung der Steuern wird als unablässig erachtet, wenn man eine Verschuldung der Landwirtschaft vermeiden will. Besonders dringlich ist die sofortige Senkung der Tabaksteuer. Die Schulung des Nachwuchses ist soweit als möglich zu fördern.

Der Entwurf, von dem wir nur in Stichworten das Wesentlichste anführen konnten, wurde nach der Beratung einstimmig angenommen.

Vor der Beratung über diesen Entwurf hatte der Vorsitzende des Wirtschaftsausschusses, Dr. Hoffmann, über das Thema „Was bringt uns die Währungsreform?“ referiert. Die Geldneuordnung habe uns mit einem stabilen Geld auch die Möglichkeit einer Rückkehr zur freien Wirtschaft, des Abbaus der Zwangswirtschaft und der Beseitigung des Schwarzmarktes gebracht. Die Arbeitsintensivität habe erheblich zugenommen. Wenngleich die neue Währung vorerst nur eine Binnenwährung sei, bestehe kein Grund, deswegen an der Stabilität des Geldes zu zweifeln. Auch die Unterbewertung im Ausland habe keine wesentliche Bedeutung, da der Warenverkehr noch nicht über die neue Währung, sondern im Verrechnungsweg erfolge und das Geld, das beispielsweise in die Schweiz abwandere, nicht die Funktion habe, Waren zu bezahlen. Der Erfolg der Währungsreform sei zumal in der Bizone selbst für Optimisten überraschend gewesen, habe jedoch unsere Zone, und speziell Südbaden, noch mehr ins Hintertreffen gebracht, da man es hier nicht verstanden habe, aus der veränderten wirtschaftlichen Situation die Konsequenzen zu ziehen. Der Fehler bei der Währungsreform sei gewesen, daß man durch die hohe Kopfquote das Geld fast ausschließlich über den Verbraucher ausgegeben habe, was zu einer starken Benachteiligung der Investitionsgüter-Industrie geführt habe; man wolle dies nun insofern korrigieren, als man die zweiten 5 Prozent des Umstellungsbetrages nur unter der Voraussetzung ausgeben, daß sie für Investitionsgüter verwendet werden. Um einen normalen Rückfluß des Geldes zu den Geldinstituten zu erreichen, seien zwei Voraussetzungen erforderlich: die Wiederherstellung des Bankgeheimnisses und eine Erklärung darüber, daß nach der Währungsreform neu gegründetes Kapital zum Lastenausgleich nicht herangezogen werde. Zur Frage der Preisgestaltung warnte Dr. Hoffmann vor einer Panikstimmung. Er vermute, daß sehr bald das Pendel nach der anderen Seite ausschlagen und die Preise sinken werden.

Zum Abschluß der Sitzung berichtete Generalsekretär Wolf über die Ländervereinigung. Er betonte die grundsätzliche Bereitschaft zum Zusammenschluß mit Baden-Württemberg und der Pfalz, sofern bestimmte Garantien für Südbaden gewährleistet seien.

Berliner Perspektiven

Berlin friert im Winter schon seit einer Reihe von Jahren. Zuerst der Krieg und die Bombennächte, dann das Durcheinander und die Not der Nachkriegsjahre und jetzt die russische Blockade. Trotzdem geht in Berlin das grimmige Wort um: „Lieber noch einen Winter frieren als 10 Jahre Sibirien.“ Welcher Humor der Verzweiflung hinter diesem schnodderigen Trost steht, können wir uns in den Westzonen schwerlich vergegenwärtigen. Was treibt den kaltblütigen, unpathetischen und rechnerischer Gefühlskälte verdächtigen Berliner zu einer solchen Demonstration eines Heroismus?

Es ist die Weisheit der bitteren Erfahrungen, die der Berliner aus dem brutalen Zusammenstoß mit den Sowjets und sowjetischen Helfershelfern bezogen hat. Das vielzitierte „Uri, Uri“ und „Frau, komm her“ sitzt ihm wie ein Schock in den Knochen und bewahrt ihn für immer davor, daß er sich für das Versprechen reichlicher Mahlzeiten, warmer Stuben, Arbeit, Licht und Vergnügen — Dinge, die den Zivilisationsklaven einer modernen Millionenstadt teuer sind — die Schlinge der Unfreiheit überwerfen ließe.

Nun ist der Augenblick gekommen, wo das solange aufgehaltene Verhängnis doch noch über das westliche Berlin zu kommen droht. Die westlichen Alliierten verhandeln mit den Russen um Berlin, und zwar unter Umständen, die denen der Münchener Verhandlungen im Jahre 1938 verzweifelt ähnlich sehen. Wenn man aber München 1938 den Westmächten noch als verzeihliche Schwäche gegenüber einem gänzlich unbekanntem Phänomen hingehen lassen kann — für dessen Unkenntnis übrigens vielen Deutschen von denselben Alliierten der Prozeß gemacht worden ist — so droht Berlin 1948 zu einer Todsünde der Demokratie wider ihren eigenen Geist zu werden.

Rekapitulieren wir kurz: Die Alliierten besiegten Hitler-Deutschland und zogen in das unterworfen Land ein, um dessen Bevölkerung zu demokratischem Leben und Denken zu erziehen. Wir waren im allgemeinen schlechte Schüler, wie uns General Clay vor kurzem bedauernd bestätigt hat. In den letzten Monaten aber erfuhr die schlechte deutsche Regel eine Ausnahme: die Berliner Staatsmänner, Politiker und Militärs aus dem Westen gaben dem Berliner Musterschüler die besten Noten und forderten ihn auf, die Tugendpfade demokratischer Konsequenz weiterzuwandeln.

Nun soll das alles vergeblich sein und zwei Millionen Berliner der Aufrechterhaltung eines Scheinfriedens zwischen den Großmächten geopfert werden? Die Worte vom „Freiheitskampf“ der Berliner, bei den Kundgebungen der Sammelaktion für Berlin noch vor Wochen mit großem Stimmumfang verwendet, nur ein Propagandamanöver im großen Spiel der Diplomatie, das jetzt als zu gefährlich oder schon verloren aufgegeben wird?

Die Berliner und die Deutschen in den Westzonen wehren sich gegen einen solchen schrecklichen Gedanken, selbst angesichts der Tatsache, daß die westlichen Alliierten den Rat des demokratischen Berlins plötzlich nicht mehr hören wollen und auch den Berliner Vertretern beim Parlamentarischen Rat die Gleichberechtigung versagten, während die kommunistischen Abgeordneten ungestraft ihre Lärmzonen vollführen konnten. Die Berliner Werte werden plötzlich nicht mehr an der politischen Börse notiert, obwohl jeder die Ueberzeugung haben muß, daß die Vertreter des demokratischen Berlins heute mit besserer Legitimation über die Demokratie und das Wesen der totalitären Gefahr sprechen können als westliche Diplomaten und mancher westdeutsche Parlamentarier.

Man kann daran zweifeln, ob Berlin noch die Hauptstadt des Deutschen Reiches ist oder noch einmal werden soll. Die Tatsache dagegen scheint uns unwiderleglich, daß die Berliner Perspektive die einzig mögliche für die Betrachtung der weltpolitischen oder innerdeutschen Verhältnisse im Sommer 1948 ist. Berlin ist heute der Präzedenzfall der Demokratie, Berlins Schicksal wird das Schicksal Deutschlands bestimmen.

Im Zusammenhang mit Berlin sprechen die Fürsprecher einer modernen „Erfüllungspolitik“ schon wieder von den „politischen Gegebenheiten“, denen moralische oder prinzipielle Bedenken und schließlich auch Berlin, „das keinen Krieg wert ist“, unterzuordnen seien. Diese Rede hat man 1938 auch bezüglich München gehört. Erst um den Preis des letzten Weltkrieges erkaufte man sich die Erkenntnis, daß die rechtzeitige Verteidigung des moralischen Grundsatzes von der Freiheit eines Volkes billiger gewesen wäre als die verspätete Korrektur der von Usurpatoren geschaffenen „politischen Gegebenheiten“. Aus diesem Grunde wollen wir hoffen, daß die Westmächte mit Berlin nicht ihrer eigenen Lebensidee eine neue Niederlage bereiten und der Demokratie in Deutschland zu einem vorzeitigen Begräbnis verhelfen.

Das „Wunder“ von Leipzig

Nur in einem totalitären Staat kann es geschehen, daß gegen derart ernste Krankheiten wie Tuberkulose und Unterernährung totisierende Heilverfahren entwickelt werden — durch einen einzigen Federstrich. Schlagender Beweis für diese vielleicht etwas ungewöhnlich klingende Behauptung ist das aus Wunderbare grenzende Verschwinden beider obengenannten Krankheiten aus den Sterblichkeitsstatistiken der Stadt Leipzig. Als erstaunliche Begleiterscheinung dieses medizinischen Wunders ist allerdings ein im umgekehrten Verhältnis zum Verschwinden der Tuberkulose und Unterernährung stehendes enormes Ansteigen der Sterblichkeit zu verzeichnen, die auf solche normalerweise nicht zum Tode führende Krankheiten wie Knochenbrüche, Schneeblindheit und ähnliche Leiden zurückgeht.

Amerikanische Nachrichtenbeamten haben jedoch des Rätsels Lösung gefunden. Augenscheinlich hatte sich der sowjetische Stadtkommandant von Leipzig immer mehr über die außergewöhnlich hohe Sterblichkeitsziffer geärgert, die auf Tuberkulose und Unterernährung zurückging. Die Statistik über Zahl und Ursache der Todesfälle machte nämlich weder bei den Deutschen noch beim Kream ein übermäßig guten Eindruck.

In seinem Bemühen, sowohl Moskau als auch Leipzig erfreulicheres Zahlenmaterial vorlegen zu können, handelte der Kommandant schnell — und man muß sagen, durchaus erfolgreich. Er gab einen Befehl heraus. Darin wurden die Leipziger Gesundheitsbehörden klipp und klar angewiesen, künftig in ihren Statistiken diese beiden unsympathischen Krankheiten nicht mehr als „Todesursache“ aufzuführen. Statt dessen hätten sie einfach irgendeine der Begleiterscheinungen, was immer diese auch sein mögen, als Grund für das Ableben des Patienten anzugeben und in die Listen einzutragen.

So kommt es also, daß in Leipzig niemand mehr an Tb oder Unterernährung stirbt, dafür aber um so mehr Menschen an Hautausschlag, Augenentzündungen, Niedrigel, oder Kniegelenkentzündung zugrunde gehen.

Jährlich 214 DM Besatzungskosten pro Kopf

Ein Viertel des deutschen Volkseinkommens für Besatzungskosten — Höchste Belastung in der Sowjetzone

Die Besatzungskosten sind heute der bedeutendste Posten in den Ausgaben der deutschen Länder. Leider schwanken die Zahlenangaben hierüber recht erheblich, obwohl die deutsche Bevölkerung, die diese Beträge aufzubringen hat, ein Anrecht auf klare Rechnungslegung besitzen dürfte. Das Mitglied des Zonenbeirates, Kl. Bund e., Hamburg, schätzte vor einiger Zeit ihre Höhe in der Trizone im Jahre 1947 auf 5 bis 5,5 Milliarden. Bei einer Einwohnerzahl der drei westlichen Besatzungszonen von rund 46 Millionen Menschen würden damit auf den Kopf der Bevölkerung jährlich 110 bis 120 Mark entfallen. Das sind selbstverständlich Durchschnittsbeträge. In der Doppelzone wird der Anteil der Besatzungskosten an den gesamten Haushaltsausgaben mit 25 bis 35 Prozent angegeben, in der französischen bis zu 50 Prozent. Im Rechnungsjahr 1946/47 mußten die Länder der französischen Zone rund 775 Millionen RM, im Jahr 1947/48 etwa 400 Millionen RM an die Besatzungsmacht zahlen. Insgesamt haben hier die Besatzungskosten vom Beginn der Besetzung bis Ende März 1948 in Südwürttemberg 62 Prozent, in Südbaden 42 Prozent der ordentlichen Etatsentnahmen beansprucht. Für Südbaden hat man z. B. berechnet, daß im Jahre 1946 auf den Kopf der Bevölkerung täglich fast eine Mark an Besatzungskosten entfiel.

Schätzungen der amerikanischen Militärregierung beziffern die direkten und indirekten Besatzungskosten im Haushaltsjahr 1946 bis 1947 auf 11—13 Milliarden RM, also fast ein Viertel des deutschen Volkseinkommens. Die direkten Besatzungskosten (8 Milliarden RM) betragen danach je Kopf der Bevölkerung in Berlin 142 RM, in der amerikanischen Zone 98 RM, in der britischen Zone 112 RM, im Durchschnitt für ganz Deutschland demnach 121 RM.

Inzwischen hat das deutsche Institut für Wirtschaftsforschung in Berlin jetzt seine Untersuchung über die deutschen Besatzungs-

kosten im Haushalt 1946/47 veröffentlicht. Danach mußten die Länder der vier Besatzungszonen in dieser Zeit rund 11,7 Milliarden RM für Besatzungskosten aufbringen. Der Herausgeber, Eduard Wolf, weist darauf hin, daß der von der amerikanischen Militärregierung errechnete Bedarf von 11 bis 13 Milliarden RM sehr nahe an dieses Ergebnis herankomme. Nach den Ermittlungen des Instituts fallen unter Besatzungskosten alle Ausgaben, für die Deutschland an Sachleistungen, Geld und Sachwerten sowie an Dienstleistungen aufkommen mußte. Darunter fallen ferner die Kosten der Demontage und der Unterhaltung der Verschleppten, die Kosten der Entmilitarisierung, die Rückstellungen sowie alles, was von der Besatzung an Gütern verbraucht und versandt worden ist. Dabei ergibt sich unter Berücksichtigung von Werten, die laufend der Besatzung zugute gekommen sind, ein Betrag von 214 Mark Besatzungskosten pro Kopf der Bevölkerung im Haushaltsjahr 1946/47. Die höchste Belastung je Kopf der Bevölkerung hat die Sowjetzone mit 438 Mark, dann folgt die französische Zone mit 194 Mark, in der britischen Zone beläuft sich der Anteil auf 124 Mark, in der US-Zone auf 122 Mark.

Da Deutschland zu geordneten Staatshaushalten zurückkehren muß, werden beträchtliche Abstriche an den Besatzungskosten unvermeidlich sein, nicht zuletzt auch im Interesse der Gesunderhaltung unserer Währung. Es muß in Zukunft mit einem erheblich geringeren Steueraufkommen gerechnet werden.

also mit wesentlich geringeren Einnahmen, dem sich die Ausgaben anzupassen haben, wenn der ausgeglichene Länderhaushalt nicht eine Fiktion bleiben soll.

Dr. W. Flemmig.

Jede Entnahme der Besatzungstruppen ab 1. Oktober 1948 in der französischen Zone eingestellt

Baden-Baden. Gelegentlich ihrer Besprechung bei der französischen General-Direktion für Ernährung in Baden-Baden wurden die Landwirtschaftsminister der französischen Zone davon in Kenntnis gesetzt, daß Robert Schuman von der französischen Regierung in Paris General Ko enig schriftlich mitgeteilt hat, daß ab 1. Oktober 1948 jegliche Entnahme für die Besatzungstruppen aus der französischen Zone eingestellt wird.

Diese Entscheidung bedeutet den Abschluß einer Reihe von Maßnahmen, die seit einiger Zeit zur allmählichen Erleichterung der Besatzungslasten ergriffen wurden.

Das badische Betriebsrätegesetz im Sozialausschuß angenommen

Freiburg. Das Betriebsrätegesetz ist im Sozialausschuß des badischen Landtages mit allen Stimmen bei einer Stimmenthaltung angenommen worden. Die Demokraten haben sich an den Beratungen nicht beteiligt, weil sie — wir berichteten in unserer vorletzten Ausgabe darüber — im Hinblick auf den Rücktritt der Regierung und die bevorstehende Vereinigung der Länder Baden und Württemberg den gegenwärtigen Moment nicht für geeignet hielten, für Baden dieses Gesetz zu schaffen.

Friedensgespräche in Moskau verpönt

Ein Bericht aus dem heutigen Moskau — Hohe Preise und geringe Löhne — Unerträgliche Wohnungsnot — Militärische Erziehung der Jugend

Paris. Die Pariser „Epoque“ veröffentlicht einen Augenzeugenbericht Monty Radulowics über das Leben im heutigen Moskau.

Die Zeit, wo man in der UdSSR von der friedlichen Zusammenarbeit mit den anderen Ländern gesprochen habe, sei vorbei. Heute sei schon das Wort „Friede“ verpönt, und die Bevölkerung lebe seit Ausbruch der Berliner Krise in der Überzeugung, daß ein Krieg unvermeidlich sei. Zwischen den Zeilen suche die Bevölkerung herauszufinden, was tatsächlich in der Welt vor sich gehe.

1 Pfund Butter: 10 Stunden Arbeit

Die Lebensverhältnisse in Moskau sind nach der „Epoque“ sehr schlecht. Der Durchschnittsverdienst eines Arbeiters beträgt im Monat 350 bis 400 Rubel bei 48stündiger Wochenarbeit. Für 1 Pfund Schwarzbrot müsse der Arbeiter 30 Minuten, für 1 Pfund Fisch 5 Stunden, 10 Stunden für 1 Pfund Butter und 2 1/2 Stunden für einen 1/2 Liter Milch arbeiten. Die Löhne sind keineswegs gleich, sondern erreichen dort, wo es um Produktionsgüter von nationalem Interesse geht, wie bei Kohlen, Stahlwaren, Erdöl usw., die höchsten Stufen.

Not der Kriegsverletzten

Rings um die Bahnhöfe, auf den Märkten, in den Straßenbahnen und überall sehe man ehemalige Soldaten, die bettelten. Meist handele es sich um Kriegsverletzte, die zerlumpt herumliefen und deren Wunden oft noch nicht einmal richtig verheilt seien. Viele bewegten sich nur mit Hilfe selbstgezimmerter Krücken fort, andere Beinamputierte sehe man in kleinen Wägelchen, die sie sich selbst aus alten Kisten zusammengemacht hätten. Die Polizei sei anfänglich gegen sie eingeschritten und habe sie zu verjagen versucht, doch sei man von diesen unpopulären Maßnahmen wieder abgekommen.

Das Schlimmste aber sei die Wohnungsnot, die auch den amtlichen Stellen zugegebenermaßen ernste Sorgen mache. Fünf bis sechs Personen bewohnten normalerweise einen Raum, was unbeschreibliche hygienische Zustände und ein ständiges Anwachsen der Tuberkulose zur Folge habe. Die Bevölkerung sei um so unzufriedener, als amtlichen

Stellen und Organisationen luxuriöse Gebäude mit zahlreichen Zimmern zur Verfügung ständen.

Kriegerische Kinderbücher

Die Erziehung der Jugendlichen stehe nach dem Bericht der „Epoque“ völlig im Zeichen des Militarismus. Schon die Bilderbücher für die ganz Kleinen zeigten nichts als Kinder, die mit Gewehren oder Tanks spielten. Schon vom zehnten Jahre an werden Jungen und Mädchen vormilitärischer Ausbildung unterworfen. Vom zwölften Jahre an müßten sie an regelrechten Manövern teilnehmen und mit scharfer Munition schießen.

In der Schule stehe der Stalin-Kult an erster Stelle. Wandsprüche folgender Art zierten die Wände der Schulzimmer: „Herrlich ist unser Land, herrlich die kommunistische Partei, aber der Gipfel der Vollkommenheit ist Stalin!“ oder: „Stalin, wir tragen Deinen lieben Namen immer in unserem Herzen. Vom Krenl aus folgst Du uns auf all unseren Wegen. Wir knien uns nieder und küssen die heilige Spur Deiner Schritte!“ Als eine öffentliche Gefahr betrachte die Sowjetunion die Hunderttausende von Soldaten, die aus Westeuropa zurückkamen und von dort Wunderdinge erzählten.

5000 Seydlitz-Armisten für die Ostzonen-Polizei

Berlin. 5000 Angehörige der ehemaligen deutschen Seydlitz-Armee, die in bolschewistischen Schulungslagern ausgebildet wurden, sollen in die Ostzonen-Polizei eingegliedert werden, meldet der britisch lizenzierte „Telegraph“. Diese 5000 Mitglieder des „Nationalkomitees Freies Deutschland“ würden am 13. September im Heimkehrerlager Fürstenwalde bei Frankfurt an der Oder erwartet. 80 Polizisten seien zur Beschaffung ihrer Bekleidung und Ausrüstung eingesetzt worden. 26 Polizeioffiziersuniformen seien bereits geliefert worden. Für Brandenburg sei die Aufstellung von 3 Bataillonen zu je 300 Mann vorgesehen. Sie sollen in Kasernen, unter anderem in Wittenberge untergebracht werden. Ihre Ausrüstung soll aus Granatwerfern und Maschinengewehren bestehen.

Richtlinien zur Schulreform

Von Dr. W. Müller-Bergström

II.*

Zusammenfassend wiederhole ich: eine Schulreform muß vor allem noch wirksamer ermöglichen, daß jeder Begabung der ihr gemäße Unterricht zuteil wird. Allgemeine Schulfreiheit, für besonders bedürftige Hochbegabte noch durch Stipendien ergänzt, wird diesen gerechten Weg auch dem Aermsten öffnen. Die Auslese hat denkbar sorgfältig zu sein, soll aber über Fleiß und Gedächtniskraft die geistig-schöpferische und charakterliche Erscheinung des Prüflings nicht übersehen. Eine spätere Abspaltung von der Grundschule als nach vier Jahren ist für den durchschnittlich oder besser entwickelten jungen Menschen abzulehnen. Die strenge Auslese beim Uebergang zur Oberstufe ist sehr zu bejahen, diese Prüfung darf gleichwohl nicht zum Schlußakt nur einer unfruchtbaren wissensmechanischen Abrichtung werden.

2. Die Verteilung der Schulen — Grundschulen in möglichst zugänglicher Lage eines jeden Wohnortes, höhere und Fachschulen gleichmäßig in den kleineren und größeren Städten — ist ebenfalls in Jahrzehnten natürlich geworden. Hier darf durch eine Spar-, nicht Schulreform, an höheren und Fachschulen nicht kalt zerstört werden, was Jahrzehnte liebevoll und opferbereit aufgebaut haben. Ein Sparen mit Zirkel und Rechenstift verstümmelt nur die Schulen kleiner Landstädte. Ein Bezirkszentralismus und zufällige persönliche Beziehungen drohen auf Kosten der Jugend in Dorf und Kleinstadt aufzuräumen, während man immer wieder diese als eine besonders wertvolle Quelle begabten Nachwuchses rühmt. Ein zentralisierender Schulabbau erschwert ihren Bildungsweg, der bisher in den ruhigen kleineren Schulen glücklich gebahnt gewesen, zwingt sie zum Teil zu bedenklichem Leben fern vom Elternhaus oder in mehr oder weniger teuren Privatschulen, die noch mehr gefördert werden, wenn der Staat seine Landschulen kündigt. Zudem kommen wertvolle Schleinrichtungen außer Gebrauch, die Zentralschulen aber werden noch stärker überfüllt zum Nachteil von Schülern und Lehrern.

3. Unterrichten sollen nur als Erzieher veranlagte und fachlich sorgfältig ausgebildete Lehrer, die als Menschen eines besonderen Ethos sich berufen fühlen, liebend der Jugend zu dienen, nicht herzlos an ihr zu verdienen, und die das Bedürfnis und die Kraft geistig-wissenschaftlicher, künstlerischer oder technischer Leistung als Selbstzweck in sich tragen und offenbaren. Nur solche Lehrer können durch Beispiel und Lehre Menschen bilden als anregende Künstler, sie sind keine toten, nur äußerlichen Handwerker und qualenden „Pauker“. Hier fällt, in schon jahrzehntelangem Kampf, der Schulreform der Ausbau der Lehrerbildung zu: für die Volksschullehrer, die pädagogisch und psychologisch schon immer besser erzogen worden sind, nach der geistigen und künstlerischen Bereicherung hin, für die Lehrer der höheren und Fachschulen zur pädagogischen und psychologischen Theorie und Praxis. Diese zweite Erweiterung ist in Südbaden in Angriff genommen, jene erste liegt noch ziemlich still. Es muß verlangt werden, daß alle Lehrer, also auch die der Privatschulen einschließ-

lich der Klosterschulen, diese beste gemeinsame Ausbildung erfahren.

Eine Streitfrage bleibt, in welchem Umfang neben die staatlichen öffentlichen Schulen private und vor allem konfessionelle Klosterschulen treten sollen, ob hier die Freiheit keine Grenzen kennt. Soll der Staat gar seine eigenen Landschulen abbauen dürfen und damit die vernachlässigte Landjugend dem privaten Schulwesen und seinen Einflüssen in die Arme treiben?

Zur Frage nach den beruflichen Lehrern und Erziehern gehört auch die Entscheidung über das Maß der Mitwirkung, die Elternbeiräte und Schülerselbstverwaltung im Schulleben haben sollen.

4. Zur Schülerselbstverwaltung, zur Schulverteilung, zur Lehrerbildung und zur Frage des Privatschulwesens tritt als letztes Gebiet einer Schulreform das Fragenbündel, was in den einzelnen Schulen gelehrt werden soll. Südbaden besitzt zur Zeit noch keinen erschöpfenden neuen Lehrplan, Einzelne Anweisungen haben unmögliche Stoffgebiete der Vergangenheit ausgemerzt, für gewisse Klassen und Fächer sind Richtlinien gegeben worden. Neue Schulbücher fehlen immer noch in den meisten Fächern und Klassen, zumal der höheren und Fachschulen. So unterrichten die Lehrer nach bestem Wissen und Gewissen, abschließende Prüfungen ergaben deshalb durch ihre einheitlichen Forderungen ohne einheitliche Voraussetzungen ungleiche und ungerechte Ergebnisse.

Ein neuer Lehrplan der Volksschule ist dank der großen Erfahrungen der letzten Jahrzehnte innerhalb und außerhalb Deutschlands keine strittige Aufgabe, ebensowenig der sachlich bestimmten Fachschulen, in denen freilich neben dem bloßen Nutzen die geistig-seelische Bildung nicht ganz fehlen darf. In der höheren, der Sprachen- und Mathematikschule aber muß die Wahl getroffen werden im Ausmaß vielen nützlichen und auch leeren Wissens, das künftige Berufe und äußerlichen Bildungsschein vorbereitet, und wirklicher, geistiger und seelischer Bildung, die keinen greifbaren äußeren Nutzen verspricht, aber um so mehr höchste innere Werte des Denkens und Fühlens schaffen hilft. Die Zurückdrängung des äußerlichen Wissens zugunsten der inneren Entwicklung ist kein neues Anliegen der Schulreform, nachdem Reformen vor 1914 jenes zu sehr gefördert haben. Daher wird von vielen das Schwergewicht auf die strengen geistigen Erzieher Latein und Mathematik gelegt und der Zersplitterung der Vielwisserei der Kampf angesagt. Und deshalb ist der Gedanke des humanistischen Gymnasiums lebendiger denn je. Aber es bleiben daneben die Fragen eines anderen naturwissenschaftlichen und eines mittleren neusprachlichen Gymnasiums. Ein Umbau der höheren Schule auf diese Lösung ist in Baden schon vorgesehen. Das vorgezeichnete Gerippe mit den richtigen Bausteinen zu füllen, wird die bedeutungsvolle Aufgabe der nächsten Zeit. In allen drei Gymnasien sollen Religion, Deutsch, Geschichte, Kunst- und Musikerziehung die lebenspendende und lebenerhöhende Macht der geistig-künstlerischen Welt ahnungsvoll erschließen; diese Fächer können Samenkörner austreuen, die im späteren Leben aufgehen werden, sie müssen erreichen, daß der junge Mensch, mit Schillers Worten „aufwärts blicke nach seiner Würde und dem Gesetz, nicht niederwärts nach dem Glück und nach dem Bedürfnis“.

Zeitgeschehen — kurz berichtet

Westdeutsche Zeitungsleser „Feinde des Kommunismus“. Die Einwohner der Ostzone wissen, daß die Postzeitungsämter angewiesen sind, die Namen aller westdeutschen Zeitungsbezieher anzugeben. Sie leben jetzt unter der Furcht, daß ihre Namen auf den Listen als „Feinde des Kommunismus“ und „Kandidaten für die neuen KZ's“ gekennzeichnet werden, erklärte die amerikanische Militärregierung zu dem Befehl der sowjetischen Militärregierung über die Schaffung einer zentralen Zeitungsvertriebsgesellschaft in der russischen Besatzungszone.

Demontage-Stop Württemberg-Baden. Die Demontage von neun Werken in Württemberg-Baden wurde auf Anordnung des Direktors der Militärregierung für Württemberg-Baden, Lafolette, vorläufig aufgehoben. Der Aufschub ist auf den Einspruch des Wirtschaftsministers Dr. Veit zurückzuführen, der darauf hingewiesen hatte, daß sechs von den elf zur Demontage bestimmten Werken im Rahmen des Marshall-Planes eingesetzt werden sollen.

Eine neue deutsche Partei: „Deutsche Union“. Wie Südena aus zuverlässiger Quelle erfährt, soll die „Deutsche Union“ im Laufe des Monats Oktober gegründet werden. Die

Konstituierung der neuen Partei soll in einem Ort in der Nähe von Koblenz erfolgen. — Mitte August hatte bekanntlich ein Kreis junger Politiker aus Berlin, München, Hamburg und anderen Orten in Tübingen getagt, um die Möglichkeiten der Gründung einer neuen Partei „Deutsche Union“ zu besprechen.

Deutschland wieder im internationalen Lehrerverband. Die deutschen Lehrerverbände sind, nach Mitteilung des ersten Vorsitzenden des Verbandes badischer Lehrer und Lehrerinnen auf einer Tagung in Schwetzingen, wieder in die Internationale der Lehrerverbände aufgenommen worden und haben im Rat der Organisation sechs Stimmen erhalten.

16 Staaten anerkennen Israel. Es wird bestätigt, daß die Regierung von Paraguay den Staat Israel anerkannt hat. Damit haben sich bisher 16 Staaten zur Anerkennung des neuen jüdischen Staates entschlossen.

„DAS NEUE BADEN“

Verantwortlicher Redakteur: Günter Asmann
Verlag: Demokratische Verlagsges. mbH, Lahr/Schw.
Anschr. der Redakt.: Lahr/Schw., Postf. 270. Tel. 2385.
Druck: Moritz Schauenburg, Lahr/Schw. — K. & H. Greiser, Rastatt (Baden). — Südwestdruck K.-G., Lörrach. — A. Reiff & Cie. Offenburg (Baden).

* Vgl. Nr. 77



Fahr und Umgebung

Stadtnotizen

Marktbericht: Weißkraut —08, Wirsing —10 bis —13, Rotkraut —15 bis —16, Rote Röhren —10, Karotten —10, Aepfel —15 bis —25, Endive —10 bis —15, Stangenbohnen —25 bis —35. Der Gemüse- und Aepfelmarkt war gut besetzt, verkauft wurde fast alles.

Zur Brennholzversorgung der Stadtbevölkerung wird mitgeteilt: In der Zuteilung und Aufbereitung von Brennholz aus dem Stadtwald Lehr muß für die nächsten Wochen eine Unterbrechung eintreten. Der Grund hierzu ist, daß bei einer Fortsetzung des Einschlags von Brennholz auf die Nutzholzbestände übergreifen werden muß, was nicht verantwortet werden kann.

Nach Ablauf von vier Wochen werden wieder neue Einweisungen vorgenommen, und zwar in erhöhtem Maße, um die entstandene Lücke noch vor Eintritt der zu erwartenden Frostperiode zu schließen. Es darf erwartet werden, daß die Bevölkerung diesen Maßnahmen Verständnis entgegenbringt, da nahezu 80% der Versorgungsberechtigten ihre Zuteilung bereits erhalten haben und nach neuester Information mit der Zuteilung von Kohlen gerechnet werden kann. Die Sprechstunden der Holzverteilungsstelle fallen daher ab sofort bis Mitte Oktober aus.

Auf die Friedenskundgebung, die heute Montag, um 20.15 Uhr, im Pflugsaal (Parallelversammlung im „Falken“) stattfindet, wird nochmals hingewiesen.

Kammermusik bieten am Sonntag, 19. September, Irmgard und Helmut Brumme, Lehr.

Neues Leben im Ettenheimer „Schlöbli“

Schloß Rohan wird Internat

Irgendwie ist es doch mehr, als das Sachliche einer Meldung: „Ab 15. September 1948 hat die Stadt Ettenheim ein Internat für Buben, die von auswärtig die neunklassige Oberrealschule besuchen wollen. Die Oberrealschule, die seit 1841 besteht, stand in Gefahr, sechsklassig zu werden. Daher faßte die Stadt den Plan eines Internates, den sie nun zur Ausführung bringt. Der badische Staat bewilligte ihr dazu einen nicht unerheblichen jährlichen Zuschuß mit der Bedingung, einige Freiplätze für begabte Kinder einzuräumen. So zogen vor einer Woche die Handwerker in das dafür bestimmte Haus ein. Sie sind emsig dabei, im schönen, großen Speisesaal einen neuen Boden zu legen, die Wände mit Holz zu verschalen, eine prächtige Balkendecke zu ziehen. Empfangsraum, Studierzimmer — je eines für die großen und die kleinen Schüler — Schlafzimmer — 5- bis 8bettig —, Küche, Wasch- und Baderäume werden der alten Tapeten entkleidet und mit frohen, hellen Farben bepinselt. Rund um das Haus soll eine schöne Parkanlage geschaffen werden. Eine kleine Wohnung für den Internatsleiter und seine Frau wird ebenfalls in Angriff genommen. In dem Internat können siebzig Buben untergebracht werden.“

Dies wäre die sachliche Nachricht. Die Sorgen des Stadtoberhauptes bewegen sich zu nächst auch auf dem Boden der Wirklichkeit: Es sprach von schlaflosen Nächten. Die Währungsreform leerte die Stadtkasse in beunruhigender Weise. Eine ungünstige Zeit, um eine neue Sache aufzubauen. Führt es sie aber nicht aus, so verliert die kleine Stadt Ettenheim aller Wahrscheinlichkeit nach ihr wesentliches Kulturzentrum: die Oberrealschule. Geht sie schief, so wird man ihm die Schuld in die Schuhe schieben. So fühlt sich das Stadtoberhaupt sozusagen zwischen zwei Stühlen gesetzt. Außerdem beschäftigen es die Fragen: können Eltern in dieser geldarmen Zeit ihre Kinder auf die Dauer in ein Internat schicken, wenn auch der Preis von 70.— DM (ohne das Schulgeld) wahrlich nicht hoch bemessen ist? Wird die Stadt die Baukosten tragen können? Einen Lichtblick brachte zwar die letzte Zeit: die Besatzungsmacht gab das bis jetzt beschlagnahmte Oberrealschulgebäude wieder frei, so daß ein weiterer Umzug nicht erforderlich ist. Dennoch... die Sorgen sind groß genug, um schlaflose Nächte zu bereiten.

Sachliche, sorgenvolle Wirklichkeit! Wie gut, daß sich noch etwas anderes dahinter verbirgt, etwas, das dem Geist, nicht der Materie dient: das versonnene Lächeln der Vergangenheit!

Ihm begegnet man als Gast in dieser kleinen Stadt, die fernab vom Lärm der großen Straße, ein vertrautes Dasein führt. Es spiegelt sich wieder in wappengeschmückten barocken Toren, im Brunnen über dessen zeitloser Melodie eine Madonna mit sternengeschmücktem Heiligenschein gen Himmel träumt, in den altersgrauen Dächern schmaler Häuser, in engen Gassen und malerischen Winkeln, es sonnt sich im Schneckengebiel des hohen Rathauses, in der verzierten Gebärde der Heiligen, die auf der Freitreppe zur schönen und edlen Spätbarockkirche stehen, und nicht zu vergessen in den Hügel, Rebhängen und Wäldern der anmutigen Landschaft.

Die Buben des Internates werden aber dies Lächeln der Vergangenheit noch stärker empfinden, denn es wird sie auf Schritt und Tritt begleiten. Zum Heim wird ihnen ein Haus, das dem Kardinal Rohan, als ihm seine Halsband-Galanterie etwas teuer zu stehen kam, die letzte Heimat wurde. Hier im „Schlöbli“ oder auch im Volksmund „Cha-

mit Werken von Bach, Locatelli, Reger, Hausmann und Schumann.

75 Jahre alt wird am 14. September Christian Gutekunst. Der Jubilar war bis 1905 Pächter des „Braustüble“ bei der Aktienbrauerei in Dinglingen. Im Jahre 1905 übernahm er das Gasthaus „Bädele“ in Lehr, das er 1923 käuflich erwarb. Dem Gasthaus ist eine Kuferei und Brennerei angeschlossen.

Das Filmprogramm

Kaum haben wir den letzten Johann-Strauß-Film, die „Petersburger Nächte“, verwunden, da zeigt man uns schon den nächsten alten Streifen mit „Unsterblichen Melodien“. Und wieder eine verunglückte Liebesaffäre des Walzerkönigs. Weder die Regie noch die Schauspieler haben sich an den unsterblichen Melodien sonderlich entzündet. Alfred Jerger spielt den „Schanie“ mit griessgrämiger Miene (Schwarzwald-Lichtspiele). Der in den Palast-Lichtspielen laufende französische Film „Der ewige Bann“ ist eine moderne Bearbeitung des höfischen Epos von Tristan und Isolde. Ein kühnes Wagnis. Der gestaltenden Kraft des Dichters Jean Cocteau und des Regisseurs Delannoy gelang es, die tragische Liebesgeschichte in unsere Gegenwart zu transponieren. Mit Jean Marais und Madeleine Sologne in den Hauptrollen wurde der Film ein wunderbares Kunstwerk.

Für eine Senkung der Postgebühren in der französischen Zone

Die Handelskammern in Rheinland-Pfalz haben sich nach der Geldumstellung an die Oberpostdirektion gewandt und eine Senkung der Gebühren im Interesse der Wirtschaft und der Allgemeinheit gefordert. Diese Intervention hatte bis jetzt keinen Erfolg. Die Handelskammern sind nunmehr beim Wirtschaftsministerium vorstellig geworden und haben beantragt, darauf hinzuwirken, daß ohne weiteren Aufschub wenigstens die Angleichung an die neuen Gebühren der Bizone erreicht wird. Gleichzeitig haben sie darauf hingewiesen, daß auch die relativ geringe Senkung der Gebühren in der Bizone unter Außerachtlassung der Fernsprech- und Luftpostgebühren in keiner Weise als ausreichend erachtet wird.

Blick in die Landgemeinden

Dundenheim. Der geräumige Saal auf dem Kronenbunker, der ehemals als Gemeindesaal diente, wurde durch Bürgermeister Herr von der französischen Militärbehörde erworben. Der Kauf wurde vom Gemeinderat gutgeheißen. Da der Bunker schon in den nächsten Tagen zerstört werden soll, wurde sofort mit den Abrubarbeiten begonnen. Der Saal wird an anderer Stelle als Gemeindesaal wieder aufgebaut.

Meissenheim. Hauptlehrer Henninger aus Lehr wurde mit Wirkung vom 1. September an die hiesige Volksschule versetzt. Damit umfaßt der hiesige Lehrkörper wieder vier Lehrkräfte, zwei männliche und zwei weibliche. — Im Monat September haben vier folgende Altersjubilare zu verzeichnen: Karl Wilhelm, 77 Jahre, Christian Heim, 78 Jahre, Theobald Huser VI, 76 Jahre, Wilh. Blum III, 80 Jahre, und Gottlieb Wilhelm, 75 Jahre.

Kürzell. Diesen Monat wird der Tagelöhner August Becherer 70 Jahre alt. Als fleißiger Arbeiter bekannt, geht er noch seiner Arbeit nach. — Ihren 82. Geburtstag kann Frau Amalie Kopf diesen Monat feiern. Geistig noch äußerst regsam, liest sie regelmäßig ihre Zeitung und führt den Haushalt für sich und ihre Angehörigen noch selbständig. — Eine große Freude erleben die fünf oberen Schuljahre der Volksschule, als sie eine Einladung des in Lehr auftretenden Zirkus Fischer Folge leisteten. War es doch für viele von ihnen, die als Kriegskinder bisher selten etwas Schönes genießen konnten, das erste Mal, daß sie die zirkusische Kunst bewundern durften. — Der Landwirt Franz Schüle wurde zum Kommandant der Freiwilligen Feuerwehr ernannt. — Allgemeine Freude hat die Tatsache ausgelöst, daß der Omnibus der MEG wieder täglich verkehrt; bisher war es für die Einwohner, weit von der Bahnstrecke liegend, immer schwierig, die Besorgungen in Lehr zu erledigen. — Auf unserer Gemarkung zwischen Kürzell und Schuttern wurde ein Ballon mit Registrierapparat der Meteorologischen Station Straßburg entdeckt. Der Finder, ein Einwohner von hier, der ihn der französischen Gendarmerie in Lehr abliefern, hat eine Belohnung zu erwarten.

Friesenheim. Die Gemeinde hatte im Monat August eine Eheschließung und eine Geburt zu verzeichnen. Sterbefälle wurden keine gemeldet.

Oerschweier. Der 74 Jahre alte Adolf Oberfell verunglückte beim Einfahren von Öhnd und erlitt schwere innere Verletzungen.

Ein Werk der Nächstenliebe

Die 100-Jahr-Feier des Ev. Mädchenerziehungs- und Säuglingsheim in Dinglingen

Das Lehrer Waisen- und Rettungshaus (Ev. Mädchenerziehungs- und Säuglingsheim) konnte am Sonntag seine 100-Jahr-Feier abhalten. Die Anstalt, ein wahres Werk der christlichen Nächstenliebe, wurde 1848 vom Lehrer Kaufmann Ferdinand Fingado gegründet und mit einigen wirklich christlich gesinnten Männern des Amtsbezirks aus kleinen Anfängen heraus weitergeführt, bis nach 5 Jahren die Anstaltsfamilie mit über 50 Kindern in das für diesen Zweck erworbene Posthaltergebäude an der Offenburger Straße in Dinglingen übersiedeln konnte. An Prüfungen und Rückschlägen hat es nicht gefehlt, doch trat bald eine Stetigkeit ein, als 1896 die Hausvaterstelle an Wilhelm Lenz, einen wahren Helfer, übertragen werden konnte. Doch schien das Werk noch einmal verloren. Als 1908 das Haus ein Raub der Flammen wurde und 100 Personen ohne Obdach auf der Straße standen, durch Liebesgaben wurde es Vater Lenz ermöglicht, wieder zu bauen. Zu diesem Haus gesellten sich Oekonomiegebäude, und die Pflingelinge konnten bald einer nützlichen Beschäftigung in der Landwirtschaft zugeführt werden.

Dem Waisenhaus wuchsen viele Freunde und Gönner im ganzen Badner Lande, besonders im Hanauer Lande und Ried zu, und besonders die Jahrestage haben das Interesse für die Anstalt geweckt und bis heute erhalten. So war es nicht verwunderlich, daß am Jubeltage das Gotteshaus die Menschen kaum fassen konnte. Die Festpredigt, gehalten von Kreisdekan Hof, Freiburg, gipfelte in der Mahnung zur Demut. Die Frucht sei während dieser 100 Jahre reichlich gewesen, und alle, die an diesem Liebesdienst teilhaben und von denen Gott diese Arbeit verlangt, mögen sich stärken im Gebet, daß sie diesen Auftrag aus der Hand des Höchsten empfangen dürfen und auch weiterhin nach seinem Willen tun. Die Grüße der Inneren Mission überbrachte Kirchenrat Steinmann, Karlsruhe, während die Glückwünsche der Stadt Lehr Oberbürgermeister Dr. Waeldin in tiefempfundener Worten an die Festversammlung richtete. Nichts sei besser dazu angetan, gottgefällig Not zu lindern, als in diesen Werken der Nächstenliebe, ohne die auch keine staatliche Ordnung bestehen könne. Die Stadt Lehr wolle auch weiterhin der Anstalt die gebührende Unterstützung zuteil werden lassen. Das Stadtoberhaupt brachte die Verbundenheit mit dem Mädchenerziehungsheim durch ein Geldgeschenk zum Ausdruck. Für das Vereinshaus Lehr und im Auftrag der Äußeren Mission sprach Reiseprediger Olpp, Lehr.

Als Festbericht gab der derzeitige Direktor und Anstaltsleiter Julius Roth einen Ueberblick von der Gründung bis in die heutigen Tage. 8 Hausväter durften bis heute 1352 Kindern auf einen besseren Lebensweg verhelfen, gestorben sind während der ersten 50 Jahre 12, im zweiten halben Jahrhundert 2 Kinder. Herr Roth stellte bei dieser Gelegenheit fest, daß das Waisen- und Rettungshaus in Dinglingen eine Stiftung und keine staatliche Anstalt ist. Geändert hat sich im Zuge staatlicher Vereinheitlichung der Fürsorgeanstalten folgendes: Die Anstalten können seit 1935 nicht mehr aufnehmen, wen sie wollen, sondern bekommen die Zöglinge vom Staate zugewiesen. Dies machte erforderlich, daß die Kinder nicht mehr die Volksschule besuchen, sondern in der Anstalt vom Anstaltsvater als Oberlehrer die Schulbildung erhalten. So entstand das Ev. Mädchenerziehungsheim, dem bald ein Säuglingsheim angeschlossen wurde. Im vergangenen Krieg ist außer Beschusschäden zweimal das Oekonomiegebäude abgebrannt. Der letzte Wiederaufbau erforderte 2 volle Jahre. Hausvater Roth schloß seinen Bericht mit Worten des Dankes an die Kreisverwaltung und Oberbürgermeister Dr. Waeldin sowie an alle, die der Anstalt in Liebe nahestehen.

Warmherzige Worte fand Pfarrer D. Ziegler, der frühere Anstaltspfarrer von Kork, für das Jubiläumshaus. Die Festfeier, die von Liedern der Gemeinde und der Mädchen umrahmt war, ist ein weiterer Marktstein in der bewegten Geschichte des Mädchenerziehungsheimes, sie klang aus in wuchtigen Akkorden der Orgel, die von Wilhelm Neck gespielt wurde.

Die Teilnehmer hatten anschließend Gelegenheit, im Hause in der Offenburger Straße eine Ausstellung von Handarbeiten anzusehen und sich bei einem Rundgang einen Einblick zu verschaffen in die vielseitige Arbeit, die in diesem christlichen Hause geleistet wird. w.

Kinder erholen sich im Reichswaisenhaus

Das Reichswaisenhaus in Lehr — Zwangsverwaltung Max Waeldin — führte vom 16. August bis 11. September einen Erholungsaufenthalt für Kinder durch, dem ein weiterer folgen soll. 45 Kinder haben am ersten Erholungsaufenthalt teilgenommen. Sie kamen aus allen drei Ländern der französischen Zone, 3 stammten aus Karlsruhe. Der Erfolg war über Erwarten gut. Trotz der verhältnismäßig kurzen Zeit haben dank der Zusatzverpflegung alle Kinder zugenommen, und zwar durchschnittlich 5—6 Pfund, in zwei Fällen konnte sogar eine Gewichtszunahme von 11 Pfund festgestellt werden.

Am vergangenen Freitag fand eine kleine Abschlusfeier statt. Es war ein strahlend schöner Tag, hell stand am blauen Himmel die Sonne, beschien die Stadt zu unseren Füßen, das liebliche Tal mit den Vorbergen des Schwarzwaldes, die Rheinebene.

Herr Waeldin berichtete von den zahlreichen Schwierigkeiten, die zu überwinden waren, um diesen Erholungsaufenthalt durchführen zu können. Große Aufgaben sind noch zu lösen, bis das Haus wieder völlig instand gesetzt und soweit eingerichtet ist, daß es seinem eigentlichen Zweck, der Aufnahme von Waisenkinder, wieder zugeführt werden kann. Da bei der Währungsreform auch das Barvermögen der Wohlfahrtsverbände abgewertet wurde, fehlt es jetzt an den finanziellen Mitteln, so wie es vordem an Waren fehlte. Bei einem Rundgang durch das Haus konnten wir selbst feststellen, wie vieles noch angeschafft oder verbessert werden muß, wir sahen aber auch, daß das Haus in einem mustergültig sauberen Zustand sich befindet, wofür den Schwestern und Helferinnen des Roten Kreuzes, die sich ehrenamtlich zur Verfügung stellen und unermüdetlich tätig sind, ganz besonders Dank gebührt.

Dann gingen wir zurück zu den Kindern, die Reigentänze vorführten. Lieder sangen, ein sehr nettes Schattenspiel aufführten, fröhlich plauderten, lachten und sich die guten Speisen schmecken ließen, so daß bei soviel unbekümmerter Munterkeit, bei solch unmittelbarer Gegenwartsfreude gar bald die eigenen Sorgen entflohen und man sich willig in das dicht gewobene Netz kindlicher Zuversicht einfangen ließ. Abschiedsfreude war es gewiß nicht bei den Kindern, denn wohl keines von ihnen hat an Abschied auch nur gedacht. Ein zehnjähriger Junge antwortete uns auf die Frage, ob er viel Heimweh gehabt habe: „Am Anfang ein wenig, aber das verging bald. Als wir uns richtig kannten, verlogten die Tage im Nu.“ Und als wir fragten, ob das Essen gut und ausreichend gewesen sei, zog sich sein pausbäckiges Gesicht in die Breite. „Ja“, sagte er, und schmunzelte in Erinnerung an den wohlgedeckten Tisch.

Das silberne Kinderlachen, das muntere Stimmendurcheinander klang uns auf dem Nachhauseweg noch lange in den Ohren.

Sport im Heimatbezirk

FUSSBALL:

Verdritter 2:1-Sieg des SC Friesenheim
Es liegt uns fern, den spielerischen Erfolg, den der SC Friesenheim mit seinem 2:1-Sieg gegen den VfB Mühlburg errungen hat, auch nur im geringsten zu schmälern — im Gegenteil, wir gönnen ihm denselben in vollem Maße — allen, wir hätten aus rein sportlichen Erwägungen erwartet, daß der VfB Mühlburg keine mit so reichlich Ersatz durchsetzte Mannschaft auf Reisen schickt, um die süddeutsche Oberliga zu vertreten. Die Karlsruher haben das Können der Friesenheimer zweifelslos unterschätzt. Die rund 400 Zuschauer sahen ein sehr schnelles Spiel, in dessen erster Halbzeit die Gastgeber meist den Ton angaben. Der Friesenheimer Mittelstürmer spurtete bei einem von links vorgetragenen Angriff blitzschnell und setzte schon in der zweiten Minute mit einem platzierten Schuß das Leder in die Maschen. Dies gab den Platzbesitzern gewaltigen Auftrieb. Die gesamte Elf setzte sich in vorbildlicher Weise ein. Zwei in Tornähe gegebene Strafstoße wurden leider vergeben. Nach Wiederbeginn kamen die Mühlburger wohl mehr zur Geltung, allein der Friesenheimer Sturm, in dem Mittelstürmer und Rechtsaußen übertrugen, erwies sich weit gefährlicher wie die harmlose Fünferreihe der Karlsruher, welche von dem abwehrsicheren Schlußdreieck der Friesenheimer ohne viele Mühe gestoppt wurde. Sieben Minuten nach Wiederbeginn erfaßte der Friesenheimer Mittelstürmer bei einer schönen Hereingabe die Situation und dirigerte das Leder an dem herantretenden Torhüter Mühlburgs vorbei in die Maschen. Erst zwei Minuten vor Schluß erreichte die Gästefelf den Ehrentreffer. Schiedsrichter Heitz-Lahr hatte wenig Mühe, seines Amtes zu walten. h.h.

HANDBALL:

Könndringen im Endspurt 8:5 geschlagen
Nach der unerwartet hohen Niederlage in Haaringen hat man im Lager der Lehrer Handballer mit etwas bangen Gefühlen dem letzten, die Entscheidung des Aufstiegs herbeiführenden Treffen gegen Könndringen entgegengesehen. Die Vorschau hat wieder einmal hundertprozentig recht behalten. Ein Kampf auf Biegen und Brechen entrollte sich vor den Augen der Zuschauer, nachdem die Lehrer Elf in der ersten Halbzeit durch ihr raumgreifendes Stürmerspiel mit 6:0 Toren in klarer Führung lag. Könndringen imponierte durch sein einsetzungsreiches, genaues Zusammenspiel und stellte die

zahlreichen Besucher auf eine harte Nervenprobe, als die Partie nach 45 Minuten mit 6:5 an einem Faden hing und selbst ein 13-Meter-Strafwurf in der Aufregung vergeben worden war. Beide Mannschaften kämpften mit letztem Einsatz um das ideale Ziel, in der ersten badischen Klasse spielen zu können. Der Gästehüter wehrte selbst einen Bombenschuß des Lehrers rechten Läufers, mußte aber 10 Minuten vor Schluß einen pfiffligen Ball passieren lassen, und kurz später knallte der Halblinke das Leder zum achten Male zwischen die Pfosten.

Nach einem mühevollen, steinigen Weg ins Ziel erreicht. Folgende Elf hat den Aufstieg in die Zonenliga erkämpft: Gaiser: Langenbach, Vieser: Claß, Heimbürger, Bär, Kaminski, Vögeding, Matthissen, Reichelt, Fäßler. Bothe mußte infolge Schulterschmerz pausieren. h.h.

TURNEN:

Das Turnfest in Ringsheim
Das Bezirksturnfest für die Kreise Lehr und Emmendingen hatte zahlreiche Gäste nach Ringsheim gelockt und nahm einen ausgezeichneten Verlauf. Wir werden über das Fest noch ausführlich berichten.

UNSERE SPORTLICHE DISKUSSION

Was unsere Kriegsverehrten drückt
Mit tiefem Groll verlassen oft Spieler, denen schwere Körperschäden des Krieges die aktive Sportausübung nicht mehr erlauben, die Tribünen und Barrieren nach den Spielen. Wenn diese Kriegssopfer die sportwidrigen Szenen, Tücheltänze und taktlosen Anpöbeln im Spielverlauf sehen müssen, dann empfinden sie einen Abscheu gegen einen heute weitverbreiteten Sportart. Der Jugend fehlt heute das Einfügen und Unterordnen in eine Mannschaft. Damit soll keineswegs Kadavergehorsam vergangener Zeiten wachgerufen werden.

Das Beispiel jenes Veroneses müßte in die Spiel- und Sportordnung aufgenommen werden, der jeden selbstverschuldet des Feldes verwiesenen Spieler automatisch aus dem Verein ausschließt. Jene Vereinsführung handelt konsequent, vermeidet auch die Beschneidung des Vereinssehens, das mancher heute körperbehinderte Sportler in Ehren hielt. Man hat vor Jahren den Sport nicht aus Geltungsbedürfnis oder aus Liebedeinerlei für gewisse Zuschauerklänge getrieben, wie es heute leider vielfach der Fall ist. h.h.

DER SPORTBERICHT

Leichtathletik

1860 München bei den Männern - SSV. Wuppertal bei den Frauen

Der Titelverteidiger TSV. 1860 München gewann am Samstag zum achten Male die deutsche Vereinsmeisterschaft der Leichtathleten mit 2134,9 Punkten.

Das neuausgebaute MTV-Stadion entsprach nicht ganz den Hoffnungen der Aktiven. Insbesondere hat der noch allzu weiße Bodenbelag der Aschenbahn die Zeiten der einzelnen Läufe nicht unwesentlich beeinflusst.

Erwartungsgemäß konnte der deutsche Meister Luther (1860) im Weitsprung einen überlegenen Sieg erringen, indem er mit 7,31 m die beste Leistung erzielte.

Die deutsche Leichtathletik-Vereinsmeisterschaft der Frauen gewann in Hamburg die Mannschaft des SSV. Wuppertal vor MTV. München und St. Georg Hamburg.

Motorsport

Abschluss der deutschen Meisterschaft

Am Sonntag wurden in Nürnberg die Endläufe der deutschen Straßenmeisterschaft für Motorträger mit und ohne Beiwagen ausgetragen.

Lizenzfahrer: Bis 250 ccm: 1. H. P. Müller (Bielefeld), 108,2 km/Std.; 2. Dalke (Stuttgart) 108,0 km/Std.; 3. Drews (Hamburg) 106,6 km/Std.

Bis 350 ccm: 1. Herz (Lampertheim) 119,3 km/Std.; 2. Mansfeld (Bad Kreuznach) 114,0 km/Std.; 3. Schnell (Karlsruhe) 109,4 km/Std.

Bis 500 ccm: 1. Georg Meier (München) auf BMW 124,0 km/Std.; 2. Kraus (München) auf BMW 120,3 km/Std.; 3. Nitschky (Karlsruhe) auf NSU 115,1 km/Std.

Bis 600 ccm mit Seitenwagen: 1. Pillenstein/Rührschneck (Fürth) 103,0 km/Std.; 2. Schuhmann/Mittelmeier (Tübingen) 102,1 km/Std.; 3. Böhm/Bauer (Baiersdorf) 100,7 km/Std.

Bis 1200 ccm mit Seitenwagen: 1. Müller/Rührschneck (München) 103,6 km/Std.; 2. Klankner/Wolz (München) 103,5 km/Std.; 3. Seppenhauer/Wenzhofer (München) 102,0 km/Std.

Sportwagen bis 1100 ccm: 1. P. Müller (Velpeke) 101,4 km/Std.; 2. Kulzer (Velden) 99,5 km/Std.; 3. von Müller (München) 99,3 km/Std.

Sportwagen bis 1500 ccm: 1. Möders (Offenburg) auf Veritas 106,0 km/Std.; 2. Müller (Velpeke) auf Veritas 106,0 km/Std.; 3. Roth (München) auf BMW 101,5 km/Std.

Boxen

Neuer deutscher Boxmeister im Leichtgewicht.

Durch einen knappen, aber verdienten Punktsieg wurde der Hamburger Herbert Nürnberg neuer deutscher Boxmeister im Leichtgewicht.

Erfolgreicher Titelverteidiger im Mittelgewicht

Der deutsche Mittelgewichtsmeister Carl Schmidt, Hamburg, verteidigte seinen Titel gegen den Herausforderer Fritz Gahrmeister, Berlin, durch einen überlegenen Punktsieg nach 12 Runden mit Erfolg.

Ringen

Deutsche Ringermeisterschaft

Zu einem überragenden süddeutschen Erfolg gestaltete sich die deutsche Ringermeisterschaft, die am Wochenende in Hohenlimburg in drei Klassen entschieden wurde.

Alle Oberligen zum Punktkampf gestartet

Fünf Unentschieden und dreimal 2:1 in der Süddeutschen - Schälke von Neuling geschlagen

Fußball

Süddeutsche Oberliga:

VfR. Mannheim - FC. Nürnberg 3:3 Offenbacher Kickers - 1860 München 2:1 FSV. Frankfurt - Stuttgarter Kickers 2:2 Bayern München - Schweinfurt 0:5 VfB. Stuttgart - Schwaben Augsburg 1:1 VfB. Ulm 46 - FC. Röchelheim 1:2 VfB. Mühlburg - Eintracht Frankfurt 1:1 BC. Augsburg - SV. Waldhof 1:2

Die Augsburger Schwaben zeigten beim VfB. ein sauberes Aufbauspiel und bedrängten das Tor von Schmid sehr stark. Der VfB-Sturm erzielte ein 2:1 für Röchelheim, ohne daß sie einen Elfmeter ausnutzten, um den Gleichstand wiederherzustellen.

Unsere kleine Sportrundschau

Eine mehrtausendköpfige Zuschauermenge fand sich auf der Münchner Amor-Bahn ein, wo der Meister Heinrich Schwarzer zum Angriff auf den Stundenrekord des Chemnitzers Hermann Schild antrat.

Der dreifache deutsche Rugbymeister FC. Schwalbe Hannover wurde am Samstag in einem Freundschaftsspiel anlässlich des 50jährigen Bestehens der Rudergesellschaft Heidelberg von Weinhelm mit 10:28 geschlagen.

Nach der achten Runde der deutschen Schachmeisterschaft in Essen liegt Unzicker mit 8 Punkten weiterhin an der Spitze, es folgen Machate mit 6 1/2 Punkten und 6 Spieler mit 4 Punkten.

Ein Sparringsbegegnung zwischen Walter Neusel und dem schwachen Krefelder Balthasar enttäuschte die 3000 Zuschauer bei einer Veranstaltung des süddeutschen Boxings in der Karlsruher Stadthalle.

SCHWARZWALD MELETT:

Fußball:

Bezirksklasse: Löffingen gegen Donaueschingen 0:2; Neustadt gegen Bad Dürrenberg 1:2; Vöhrbach gegen Dauchingen 4:2; Villingen I b gegen Blumberg 1:3.

Kreisklasse: Röttenbach gegen Löffingen II 9:3; Eisenbach gegen Saig 6:0; Dittlshausen gegen Lenkirch 6:5; Höchenschwand gegen Häusern 5:2.

Norddeutsche Oberliga:

FC. St. Pauli - TV. Eimsbüttel 5:1 Bremerhaven - Osnabrück 1:3 Concordia Hamburg - Holstein Kiel 2:2 Bremer SV. - Arminia Hannover 5:2 Hamburger SV. - Göttingen 0:4 VfB. Lübeck - TSV. Braunschweig 1:2

Die Tabellenspitze:

Table with 2 columns: Team, Points. Hamburg SV. 2 2 0 0 11:2 4, VfB. Osnabrück 2 2 0 0 9:2 4, TSV. Braunschweig 2 2 0 0 5:2 4

Göttingen konnte im Spiel gegen den Meister die Tabellenspitze nicht verteidigen und rutschte auf den vierten Platz, den es zusammen mit FC. St. Pauli und dem Bremer SV. teilt.

Landesliga Nordbaden:

VfL. Neckarau - VfR. Pforzheim 5:1 Germania Brötzingen - Amicitia Viernheim 1:0 TSG. Rohrbach - Phönix Karlsruhe 2:5 FC. Pforzheim - TSV. Schwetzingen 1:0 ASV. Durlach - Sandhofen 4:0

Handball

Aufstiegsspiel zur Zonenliga Süd (Baden):

Table with 2 columns: Team, Points. Hailingen 4 2 1 1 20:22 5, KÖndringen 4 1 1 2 16:19 3

Somit steigen die beiden Mannschaften von Hailingen und Lahr in die Zonenliga Süd, Staffel Baden, auf.

Nordbadische Landesliga:

SV. Waldhof - TSG. Weinhelm 8:4 TSV. Rot - Spvgg. Ketsch 11:5 SKG. Birkenau - TUS. Bellerophon 8:1 VfL. Neckarau - SG. St. Leon 9:4 TSV. Bretten - TSV. Bulach 7:3

Jugend-Pokalendspiele:

Rheinfelden - Rastatt 7:1 (Fußball) Sulz - Singen 11:4 (Handball)

Im Endspiel der Jugendfußballer dürfte der Sieg des Hochrhein-Berzirksmeisters über den Nachwuchs unseres Südzonenmeisters etwas zu hoch ausgefallen sein, wenn die Rheinfelder zweifelslos das bessere Team stellten.

Freude in den USA über Davispokal-Bilanz Die im Welttennis dominierende Streitmacht der Vereinigten Staaten hatte in diesem Jahr im 37. Finale des Davis Cups den Ehrglanz, die bisherige Sieger- und Niederlagen-Bilanz von 14:15 gleichzuziehen.

Advertisement for Mathilde Kroener, geb. Denny, Bildhauerin und Malerin. Includes contact information and dates.

Advertisement for DANKSAGUNG by Johann Müller, thanking his father. Includes date and contact information.

Advertisement for Hilda Lecerf, geb. Schmelzer, verw. Willer. Includes dates and contact information.

Advertisement for Robert Schöpflin, including dates and contact information.

Advertisement for Praxiseröffnung by Dr. med. Knierer. Includes dates and contact information.

Advertisement for STELLENGESUCHE, including contact information.

Advertisement for ZU MIETEN GESUCHT, including contact information.

Advertisement for VERMIETUNGEN, including contact information.

Advertisement for AN. UND VERKAUFE, including contact information.

Advertisement for AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN, including tax and legal notices.

Advertisement for Robert Schöpflin, including dates and contact information.

Advertisement for Tabakjeind, including contact information.

Advertisement for GELD/LIEGENSCHAFTEN, including contact information.

Advertisement for TIERMARKT, including contact information.

Advertisement for Alterstameraden 1877-78, including contact information.

Advertisement for VERSCHIEDENES, including contact information.

Advertisement for Achtung, Landwirte! including contact information.

Advertisement for Hermann Weber Kohlenhandlung, including contact information.

Advertisement for Karl Lamparth, Viehhandlung, including contact information.